

ST. BARBARA



ZEITUNG DES ORDINARIATES FÜR DIE KATHOLIKEN DES BYZANTINISCHEN RITUS IN ÖSTERREICH – NR. 1/MÄRZ (7)



Kardinal
Christoph Schönborn

**Christus ist
auferstanden!**

Liebe Schwestern und Brüder der katholischen Ostkirchen des byzantinischen Ritus in Österreich!

„Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!“, das ist der Ostergruß, mit dem wir die Freude über die Auferstehung unseres Herrn ausdrücken. Aber was bedeutet die Auferstehung in unserem Leben? Als Christen glauben wir, dass Christus das Böse, die Sünde, den Tod ein für allemal besiegt hat. Er hat uns durch die Hingabe Seines Lebens erlöst und uns dazu berufen, Kinder Gottes zu sein. Erlöst sein, das heißt: befreit sein von allem, was uns von Gott trennen konnte. Christus bietet uns das

Leben in Fülle an. Durch das Geheimnis Seines Leidens und Seiner Auferstehung zeigt er uns, mit welcher Liebe Er uns liebt. Es liegt an uns, dieses Leben in Fülle anzunehmen, das Er für uns erworben hat und daran zu glauben, dass Christus für uns gesiegt hat. Dieser Sieg Christi ist es, der den Märtyrern die Kraft gibt, an ihrem Zeugnis festzuhalten. Dieser Sieg Christi ist es, der den Glaubenszeugen von gestern und heute den Mut gibt, die Wahrheit unvermindert zu verkünden. Und dieser Sieg Christi ist es, der auch uns Hoffnung gibt, in schwierigen Zeiten den Kopf hochzuhalten.

Liebe Schwestern und Brüder, Christus lädt uns ein, gerade in der heutigen Zeit, die uns manchmal als dunkel und hoffnungslos erscheinen mag, in das Geheimnis der Auferstehung einzutauchen und wie Maria von Magdala Boten der Hoffnung und der Freude zu sein – einer Freude, die von der Gewissheit kommt, dass Christi Sieg der unsere ist. Mit dem Fest des heiligen Pascha wünsche

ich Euch allen Gottes reiche Gnade und erteile Euch, Euren Familien und Euren Angehörigen in der Heimat den erzbischöflichen Segen. Mein besonderes Gebet gilt all jenen, die unter Kriegszuständen und Verfolgungen leiden, in Syrien und in der Ukraine.
Wien, Ostern 2015

Euer + Christoph Kardinal Schönborn
Ordinarium für die Gläubigen des
byzantinischen Ritus
Erzbischof von Wien



 **EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES**
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH

Liebe Leserinnen und Leser,

zum bevorstehenden Osterfest finden Sie in dieser Ausgabe der St. Barbara Kirchzeitung nähere Informationen über die Bedeutung der Oster- und Fastenzeit zur Nachlese. Für Gläubige ist es eine der wichtigsten Zeiten des Jahres, die einmal mehr Anlass bietet, um aufeinander zuzugehen. Nicht Trennendes, sondern Verbindendes zwischen den Menschen in den Vordergrund zu stellen, schafft die Basis für ein harmonisches und friedliches Zusammenleben in Österreich, das durch Vielfalt bereichert wird. So kann unabhängig von Herkunft

oder Religionszugehörigkeit Österreich für Menschen Heimat sein oder zur neuen Heimat werden.

Integration ist eine Aufgabe, die die ganze Gesellschaft Österreichs betrifft. Jeder kann dazu einen wertvollen Beitrag leisten: sei es durch Förderung von Austausch und Dialog, durch Hilfestellung für sozial Schwächere oder durch Offenheit, gegenseitigen Respekt und Wertschätzung vor der Würde anderer. Gerade Religion vermag es durch Besinnung auf gemeinsame Werte Brücken zu bauen und Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen.

Wir laden Sie ein, sich über unsere Website www.integration.at oder die Webseite des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) www.integrationsfonds.at näher über die gesellschaftlichen Kernthemen Migration und Integration zu informieren – und das integrative Miteinander in Österreich aktiv mitzugestalten.

In diesem Sinne wünscht das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres Ihnen und Ihrer Familie frohe Osterfeiertage!

Vorwort des BMEIA

LITURGISCHE OSTKIRCHLICHE VORBEREITUNG ZUR GROSSEN FASTENZEIT

Die Große Fastenzeit umfasst die vierzig Tage, zwei Feste – den Lazarus-Samstag und den Palmsonntag – und die Karwoche. Sie heißt Große Fastenzeit, nicht nur wegen ihrer Länge (sie ist länger als alle anderen Fastenzeiten), sondern auch wegen der hohen Bedeutung dieser Fastenzeit im religiösen Leben des Christen.

Außer den sieben Wochen der Fastenzeit selbst sind durch das Typikon noch drei Vorbereitungswochen auf die Fastenzeit vorgeschrieben. Diese Vorfastenzeit beginnt mit dem Sonntag des Zöllners und Pharisäers. Vom Beginn der dritten Woche der Vorfastenzeit bis zum Ende der Fastenzeit wird an bestimmten Tagen kein Fleisch gegessen. Fleisch gibt es erst wieder auf dem Festtagstisch zu Ostern. Diese dritte Woche der Vorfastenzeit heißt auch Käsewoche, weil die Hauptspeisen in dieser Woche Milchprodukte, Fisch, Eier und Käse sind, deren Genuss in der anschließenden Großen Fastenzeit dann ebenfalls verboten ist. Drei Wochen vor der Großen Fastenzeit, ab dem Sonntag, an dem bei der Liturgie das Evangelium vom Zöllner und Pharisäer gelesen wird, beginnt man im Gottesdienst das Fastentridion (ein Buch für gottesdienstliche Texte dieser Zeit) zu verwenden. Ebendieses Buch bestimmt die Besonderheiten des Gottesdienstes in der Großen Fastenzeit.



Am Vorabend des Sonntags, der den Namen "Sonntag des Zöllners und Pharisäers" trägt, wird während der Nachtwache ein besonderes Bußgebet gesungen: "Öffne mir die Tore der Reue..." Damit beginnt die

Vorfastenzeit. Dieser Gesang wird an allen Samstagen in der Nachtwache wiederholt, bis zum fünften Samstag der Fastenzeit einschließlich. Während der Woche des Zöllners und Pharisäers gibt es kein Fasten am Mittwoch und Freitag, um es nicht dem Pharisäer gleich zu tun, der sich seiner Frömmigkeit rühmte.

Mit dem "Sonntag des verlorenen Sohnes" beginnt die zweite Woche der Vorfastenzeit. Bei der Liturgie wird das Evangelium vom Gleichnis vom verlorenen Sohn gelesen. Am Vorabend erklingt ein zweiter Bußgesang: "An den Strömen von Babel..."



Mit dem "Sonntag des jüngsten Gerichts" beginnt die dritte Woche der Vorfastenzeit. Am Sonntag wird in der Liturgie das Evangelium vom jüngsten Gericht gelesen. Dieser Sonntag heißt auch "Sonntag des Fleischverzichtes", denn es ist der letzte Tag, an dem Fleisch gegessen wird. Vom darauffolgenden Montag bis Ostern darf man kein Fleisch mehr essen.

Am "Sonntag der Vertreibung des Adam" – auch "Sonntag des Verzeihens" oder "Sonntag des Käseverzichtes" genannt – wird aus dem Evangelium die Stelle über die Verzeihung der Sünden und über das Fasten gelesen. Die Vertreibung Adams aus dem Paradies wird in vielen gottesdienstlichen



Texten in Erinnerung gerufen. Am Abend versammeln sich alle in der Kirche zum Ritus des Verzeihens. Diese Vesper wird bereits als Fastengottesdienst gehalten, es werden Kniefälle gemacht und Bußlieder gesungen. Am Ende des Gottesdienstes wird über das Verzeihen der Sünden und Kränkungen und über das Fasten gepredigt sowie ein Segensgebet für die Große Fastenzeit gelesen. Die Geistlichen, vom Vorsteher beginnend, bitten die Gläubigen und einander um Verzeihung. Danach gehen alle der Reihe nach zu den Priestern, verbeugen sich, bitten um Verzeihung und verzeihen ihrerseits alle Sünden und Kränkungen. Dabei küssen sie das Kreuz und das Evangelium als Zeichen der Ehrlichkeit ihrer Worte. Genauso bitten auch die Gläubigen einander um Verzeihung. Dieses gegenseitige Verzeihen der Kränkungen ist eine unumgängliche Bedingung für die Reinigung des Herzens und ein erfolgreiches Fasten.

Erzp. Oleh Kovtun



DAS SAKRAMENT DER KRANKENSALBUNG IN DER GRIECHISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE



Eines der sieben Sakramente der Kirche ist das Sakrament der Krankensalbung oder auch heilige Ölung genannt. Dieses Sakrament findet seine biblische Grundlage im Jakobusbrief:

„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Priester der Kirche, damit sie über ihn beten und ihn salben mit Öl im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden“ (Jak 5, 14-15).

Der Text streicht drei Aspekte hervor: Gebet, Krankheit und Vergebung der Sünden. So wird das Sakrament der Salbung in der Ostkirche sowohl für die Kranken zu ihrer Stärkung und Heilung, als auch für die seelische Reinigung der Christen gespendet. Seine Wirkung erstreckt sich auf den Körper und auf die Seele. Es soll dem kranken Christ die Kraft Gottes verleihen, seine Krankheit zu tragen und jene Sünden zu vergeben, die in der Beichte nicht bekannt wurden. Gott ist es, der die Krankheiten des Leibes und der Seele heilen kann. Das Sakrament der Krankensalbung wurde in der Ostkirche zu keiner Zeit im Sinne einer „letzten Ölung“, also als Sterbesakrament verstanden. Man sieht vielmehr die heilende Kraft dieses Ritus, wodurch der Kranke an Seele und Leib heil werden kann. Der Zusammenhang zwischen der Gesundheit des Leibes und der Seele wird hierbei sehr deutlich.

Das Sakrament der Krankensalbung ist in der Ostkirche kein Einzelsakrament, sondern es wird in einer gemeinsamen Feier von sieben Priestern in der Kirche gespendet. Die

Siebenzahl erinnert an die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Die Feier gliedert sich auch in sieben Teile, dadurch wird auch die Fülle der Kirche symbolisiert. Da sieben Priester anwesend sein sollen, nennt man die Feier auch Soborovannja (kirchenslaw. sobor = Versammlung). In Ausnahmefällen kann das Sakrament zuhause auch nur von einem Priester gespendet werden.

Der Ritus der Krankensalbung

Die Zeremonie umfasst drei Teile: einen Trostgottesdienst (griechisch paraklitike, kirchenslawisch moleben), die Weihe des heiligen Öls und die Salbungen.

Der Canon des Trostgottesdienstes besingt die Tugenden des Öls, welches die Gesundheit zurückgibt, und fleht die göttliche Barmherzigkeit für den Kranken an. Zwischen den sieben Gebeten der Weihe des Öls werden die Stellen aus sieben Episteln und Evangelien vorgelesen. Am Ende des Gottesdienstes empfangen alle Gläubigen persönlich die Salbung in Form eines Kreuzes auf Stirn, Nase, Wangen, Lippen, Brust und auf beiden Händen unter einer Formel, die um die Vergebung der Sünden sowie Erleichterung der Leiden fleht.

Bei allen Texten handelt es sich um Bußgebete. Unmerklich wird ein Übergang geschaffen von der Krankheit zur Sünde, deren direkte oder indirekte Folge sie ist, und von den geduldig hingenommenen Schmerzen zur Genugtuung für die zu büßenden Sünden. In den Lesungen werden die biblischen Beispiele der Vergebung und Errettung aus Sündenschuld und Sündennot aufgeführt und Verzeihung und Nachlass der Verfehlungen für den zu Salbenden erbeten. Dies geschieht in Einklang mit der im sechsten Pries-

tergebet erwähnten Heilung des Gelähmten aus dem Evangelium (Mt 9,1-8; Mk 2,1-12), dem der Herr Sündenvergebung zusprach, ehe Er sein körperliches Leiden heilte. Das aber besagt, dass nicht die körperlichen oder seelischen Leiden oder Schwächen die Grundübel sind, von denen der Mensch in erster Linie befreit werden muss. Diese Grundübel sind vielmehr die Verhaftung an die Sünde, die Schuld und die Herzenshärte. Denn wo eine Befreiung von diesen Übeln erfolgt, da ist der Krankheit und dem Leiden der tödliche Stachel genommen und das Öl hat seine lindernde Wirkung vollbracht.

In der Kirche zu St. Barbara in Wien findet die allgemeine Krankensalbung im Jahr 2015 am Donnerstag den 28. Mai um 18.00 Uhr statt.

Die Formel der Salbung:

„Heiliger Vater, Arzt der Seele und des Leibes, Du sandtest Deinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, der alle Krankheiten heilt und vom Tode erlöst. Heile auch Deinen Diener/Deine Dienerin NN. von der ihn/sie umfängenden körperlichen und seelischen Krankheit und belebe ihn/sie durch die Gnade Deines Christus auf die Fürbitten unserer über allen Heiligen stehenden Herrin, der Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria und aller Heiligen. Denn Du bist die Quelle der Heilungen, Herr, unser Gott, und Dir senden wir den Lobpreis empor, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“



70 JAHRE UKRAINISCH GRIECHISCH-KATHOLISCHE KIRCHE IN SALZBURG

Geschichte und Gegenwart



Die Geschichte der Ukrainisch Griechisch-Katholischen Kirche (UGKK) in Salzburg beginnt mit dem Ende des zweiten Weltkrieges, als sich mehrere tausend Ukrainer als Flüchtlinge („Displaced Persons“) in verschiedenen Lagern um Salzburg (Lexenfeld beim Missionshaus in Liefering und Hellbrunnerstraße 18) sammelten. Unter den Flüchtlingen fanden sich auch mehrere griechisch-katholische Priester, die die Seelsorge übernahmen. Das dafür zuständige Ordinariat für die Katholiken des byzantinischen Ritus hatte der Generalvikar Prälat Dr. Myron Hornykewycz inne. Im Flüchtlingslager Lexenfeld entstand ein eigenes Dekanat. Die überwiegende Zahl der Ukrainer wartete auf ihre Ausreise nach Übersee. Bis zum Jahr 1951 verließen Tausende die Flüchtlingslager bei Salzburg, die Priester nicht ausgenommen. 1951 wurde GR Johannes Daszkowski in Innsbruck zum Priester geweiht und im gleichen Jahr zum „provisorischen Pfarrer“ für die ukrainische Gemeinde in Salzburg bestellt. Eine Kapelle befand sich im Lager Hellbrunnerstrasse, daneben wohnte Daszkowski in einer Baracke, worüber er schreibt: „Ein Mitglied des Kirchenrates hat mir ein Barackenzimmer gezeigt. Dabei sagte er, ich müsste hier „inoffiziell“ wohnen, da ich bei keiner Flüchtlingsorganisation gemeldet wäre. Dieses Barackenzimmer war vernachlässigt, mit Wasser im Keller unter dem Boden. Auch an Ratten und Mäusen fehlte es nicht...“.

Gottesdienste fanden regelmäßig unter rege Teilnahme der Gläubigen statt, und Daszkowski konnte eine geordnete Seelsorge in

den Lagern aufbauen. Es herrschte aber große Not und die Bedingungen in den Lagern waren mehr als notdürftig. So kamen die Ukrainer auch mit ihren materiellen und weltlichen Sorgen zum Priester. Er setzte sich immer für seine Landsleute ein und half, wo er nur konnte. 1955 wechselte man auch vom julianischen zum gregorianischen Kalender. Eine Sorge war sicherlich auch, dass die Gemeinde immer kleiner wurde und in eine ungewisse Zukunft steuerte. Dies ist auch aus den Statistiken der Matrikenbücher zu ersehen:

Jahr	1945-1950	1950	1951	1952	1953
Taufen	320	20	8	4	3
Eheschließungen	180	9	6	0	0
Begräbnisse	40	3	2	3	0

Bis zum Jahr 1958 hatte sich die Gemeinde auf etwa 300 Seelen verkleinert. Es gab allerdings auch viele Ukrainer, die keinen Kontakt mit der Seelsorgestelle in Salzburg hatten. Diese waren in entlegeneren Lagern bzw. privat untergebracht. Taufen und Eheschließungen fanden in der röm.-kath. Kirche statt und diese Gläubigen wurden in den Matrikenbüchern, obwohl kirchenrechtlich unzulässig, fortan als röm.-kath. geführt.

Ein großer Einschnitt im Leben der Gemeinde waren die Jahre 1959/1960, als die Flüchtlingslager aufgelöst wurden. Damit verlor die ukrainische Gemeinde jegliche Infrastruktur. Sie hatte nun weder eine eigene Kirche, noch einen Saal oder eine Pfarrkanzlei, das

Gemeindeleben gestaltete sich zunehmend schwierig. Von 1959 bis 1999 fanden die Gottesdienste in der Kajetanerkirche der Barmherzigen Brüder statt, allerdings stark eingeschränkt, da nur ein Zeitfenster von 10 bis 12 Uhr sonntags zur Verfügung stand. Bis in die 60er Jahre sang noch ein eigener Kirchenchor. 1971 wurde dann mit der Hilfe von Univ.-Prof. Felix Karlinger der Byzantinische Chor des Kollegs St. Benedikt, kurz „Byz-Chor“, gegründet, der es in Salzburg zu einigem Ansehen brachte und mindestens einmal im Monat den ukrainischen Gottesdienst sang (auch der Autor dieses Beitrags durfte dabei mitwirken). Bedingt durch die rückläufige Studentenzahl löste sich der Chor leider 1998 auf. Festtagsliturgien gemäß den Vorschriften des byzantinischen Ritus waren nicht mehr möglich. Auch mussten sich die Gemeindemitglieder mangels eines Saals in den umliegenden Gasthäusern treffen. In den Lagern hatte sich eine gewisse „Ghetto-Mentalität“ gebildet, die Gemeinde konnte dort relativ geschützt ihre Traditionen fortsetzen. Zeitzeugen berichten aber von Diskriminierungen, die vor allem ukrainische Kinder in den österreichischen Schulen erlitten. Dies führte zu großem Assimilationsdruck. Die noch in der Ukraine geborene Generation hielt zwar an ihren Traditionen mit Vehemenz fest und verlangte von der Kirche dasselbe, die eigenen Kinder jedoch hielten sie von dieser Tradition fern.

Pfarrer Daszkowski erkannte, dass ohne entsprechende Infrastruktur eine aufbauende Seelsorge nicht möglich war und begann mit der Suche nach einem eigenen Gotteshaus. 1970 besuchte Großerbischof Josyf Slipyj Salzburg und drängte ebenfalls darauf, ein eigenes Gotteshaus zu finden. Unter anderen war auch die Kirche der Russischen Katholiken „St. Petrus Claver“ (auch „Borromäuskirche“) im Gespräch, die leider 1972 abgerissen wurde. Alle anderen Angebote (Johanneskirche am Imberg, Michaelskirche am Residenzplatz, Grundstücke für einen Neubau) kamen vor allem aus finanziellen Gründen nicht in Betracht. Ende der 70er Jahre war bereits die St. Markus Kirche vor ihrer Sanierung im Gespräch, jedoch waren die finanziellen Auflagen der Erzdiözese nicht erfüllbar – erst 1999 war dies dann möglich geworden. Seelsorglich betreute Pfarrer Daszkowski auch die Gemeinden Kufstein und Innsbruck. Er fuhr jede zweite Wo-

che nach St. Georgen, um dort Gottesdienste vorwiegend für aus Polen stammende Ukrainer zu feiern. Im Zuge des Bosnienkrieges in den 1990er Jahren flüchteten viele aus dem ehemaligen Jugoslawien stammende Ukrainer nach Österreich. Zurzeit bildet diese Gruppe der Gläubigen mit ihren eigenen Traditionen die Mehrheit in der Gemeinde. Jährlich fanden Wallfahrten nach Maria Plain und Altötting statt. Die Wallfahrt nach Altötting, die jährlich am letzten Sonntag im September vom Exarchat München mit Bischof Petro Kryk veranstaltet wird, ist mittlerweile zu einer fixen Einrichtung geworden. 2014 nahmen erstmalig auch Gläubige der Linzer und Wiener Gemeinde mit je einem Autobus teil! 1996 ging Daszkowski 75-jährig in den Ruhestand. Er starb am 3. Februar 2001. Jährlich zu seinem Todestag wird eine Panachyda und ein Gang zu seinem Grab im St. Peter Friedhof veranstaltet.

Im November 1999 wurde vom damaligen Erzbischof von Salzburg, Dr. Georg Eder, die St. Markus Kirche in der Salzburger Altstadt zur Verfügung gestellt. 1999 wurde Pfarrer Nikolaj Hornykewycz zum Rektor von St. Mar-

kus ernannt. Nun konnte sich das Pfarrleben entfalten und im Jahre 2000 konnte mit der finanziellen Hilfe der Stadt Salzburg, der Erzdiözese Salzburg, der Diözese Linz, Kirche in Not und vieler privater Spender eine Ikonostase in der Kirche errichtet werden, die von EB Dr. Georg Eder geweiht wurde.

Das Seelsorgegebiet, welches von Salzburg aus betreut wird, erstreckte sich von Oberösterreich über Salzburg bis nach Tirol und Vorarlberg. Mittlerweile werden aber Linz und Innsbruck von eigenen Seelsorgern betreut. Was nicht ohne Erwähnung bleiben sollte, ist, dass auch viele ukrainisch-orthodoxe, aber auch russische Gläubige an den Gottesdiensten teilnehmen. Des Weiteren wurde und wird versucht, gute Beziehungen mit allen Ostkirchen in Salzburg zu unterhalten. Besonders gut und herzlich sind die Kontakte zur rumänisch-orthodoxen Kirche in Salzburg, die vor allem durch gegenseitige Besuche (Patrozinium, gemeinsame Vespertagesdienste) ihren Ausdruck finden.

Seit der Übernahme der Pfarre durch Vitaliy Mykytyn 2013 gibt es wieder neuen Zuwachs an Gläubigen, vor allem junge UkrainerInnen, die in Salzburg studieren oder

beschäftigt sind. Unter der Leitung der Frau des Pfarrers, Nataliia Mykytyn, gibt es kulturelle Programme so-wie Schule für Kinder am Samstag in zwei Gruppen. Besonders die Arbeit mit den Kindern zeigt bereits erste Früchte: Bei der Nikolausfeier 2014 wirkten zwei Dutzend Kinder mit Liedern, Gedichten und Sketches mit. Das kulturelle Programm wurde erweitert durch Vorträge, Filmvorführungen, Musikdarbietungen und kürzlich durch die Ausstellung „Die Untergrundserfahrung der UGKK“. Erstmals wird in der Großen Fastenzeit neben dem regelmäßigen Katechismus-Unterricht für Kinder und Erwachsene ein Kurs zum Bemalen von Ostereiern angeboten. 2014 wurde ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt, der den Pfarrer und die Gläubigen im Sinne des Leitmotivs „Жива парафія – місце зустрічі з живим Христом / Die lebendige Pfarre – ein Ort der Begegnung mit dem lebendigen Christus“ unterstützen soll.

Nach Unterlagen von Nikolaj Hornykewycz, bearb. von Vitaliy Mykytyn und Manfred Straberger



(Auferstehung Christi, Ikone aus dem Dorf Vyshenka, Ukraine 1697-1699)

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Χριστός Ανέστη! Αληθώς Ανέστη!

Христос Воскрес! Воистину Воскрес!

Hristos a înviat! Adevărat a înviat!

المسيح قام! حقاً قام!

Ostertroparion in Deutsch:

Christus ist erstanden von den Toten, durch den Tod hat er den Tod zertreten, und denen in den Gräbern das Leben in Gnaden geschenkt.

Ostertroparion in Griechisch:

Χριστός ανέστη εκ νεκρών, θανάτω θάνατον πατήσας, και τοις εν τοις μνήμασι, ζωήν χαρισάμενος!

Ostertroparion in Ukrainisch:

Христос воскрес із мертвих, смертю смерть подолав, і тим, що в гробах, життя дарував!

Ostertroparion in Rumänisch:

Hristos a înviat din morți, Cu moartea pre moarte călcând, Și celor din morminte Viață dăruindu-le!

Ostertroparion in Arabisch:

القبور في للذين الحياة وهب و بالموت الموت وطئ و الأموات بين من قام المسيح

GOTTESDIENSTORDNUNG IN DER OSTERZEIT

Gottesdienste in Ukrainisch

Innsbruck

Hll. Wolodymyr und Olha (Tschurtschenthalerstraße 7, 6020 Innsbruck)

Hl. Liturgie jeden Sonntag um 15.00

Graz

Schatzkammerkapelle der Kirche Mariahilf (Mariahilferplatz 3, 8020 Graz)

29.03. SONNTAG

14.00 Hl. Liturgie

13.04. OSTERMONTAG

14.00 Osterliturgie, danach Osterspessensegnung

Linz

Hl. Josaphat Kunzewych

Krypta der Karmeliterkirche (Harrachstraße 2, 4020 Linz)

Hl. Liturgie jeden 1. und 3. Sonntag des Monats um 10.30

Salzburg

St. Markus (Franz Josefs-Kai 21, 5020 Salzburg)

Hl. Liturgie jeden Sonntag um 10.00

Wien

St. Barbara (Postgasse 8-12, 1010 Wien)

GREGORIANISCH

02.04. GRÜNDONNERSTAG

09.30 Basilisliturgie mit Vesper

18.00 Passionsmatutin

03.04. KARFREITAG (strenges Fasten!)

11.00 Vesper und Grablegung

18.00 Hl. Liturgie der Vorgeweihten Gaben

04.04. KARSAMSTAG

18.00 Vesper

AUFERSTEHUNG CHRISTI (Gregorianisch)

19.30 Auferstehungsmatutin, danach, Osterspessensegnung

05.04. SONNTAG

09.30 Hl. Liturgie, danach

Segnung der Palmzweige und Osterspess

12.00 Hl. Liturgie, danach Segnung der Palmzweige

JULIANISCH

09.04. GRÜNDONNERSTAG

09.30 Basilisliturgie mit Vesper

18.00 Passionsmatutin

10.04. KARFREITAG (strenges Fasten!)

Die Kirche bleibt den ganzen Tag offen. Osterbeichte.

11.00 Vesper und Grablegung

18.00 Jerusalemer - Matutin

11.04. KARSAMSTAG

18.00 Basilisliturgie mit Vesper

19.30 Grabgebet

AUFERSTEHUNG CHRISTI

20.00 Auferstehungsmatutin

21.30 Osterspessensegnung

12.04. OSTERSONNTAG

09.30 Osterliturgie, danach

Osterspessensegnung vor der Kirche

13.04. OSTERMONTAG

09.30 Hl. Liturgie

Gottesdienste in Deutsch

Wien

Krypta der Canisiuskirche (Pulverturmstraße 11, 1090 Wien)

23.03. SAMSTAG

18.00 Hl. Liturgie mit Palmenweihe

30.03. OSTERNACHT

22.00 Osterliturgie, danach Osterspessensegnung

Salzburg

St. Markus (Franz Josefs-Kai 21, 5020 Salzburg)

Siehe <http://www.ukrainische-kirche.at/?Gottesdienste:Salzburg>

Gottesdienste in Rumänisch

Wien

St. Rochus Kapelle (Penzingerstraße 70, 1140 Wien)

Hl. Liturgie jeden Sonntag und Feiertag um 10.00

29.03. – Palmsonntag

10:00 Hl. Liturgie mit Segnung der Palmzweige

02.04. – Gründonnerstag

8:00 Basilisliturgie

18:00 Passionsmatutin

03.04. – Karfreitag

18:00 Vesper und Grablegung, strenges Fasten

04.04. – Karsamstag

8:00 Basilisliturgie

20:30 Auferstehungsmatutin, Speisesegnung, Agape

05.04. – Ostersonntag

10:00 Feierliches Hochamt: Chrysostomusliturgie

06.04. – Ostermontag

10.00 Hl. Liturgie

Graz

Bergstraße 25, 8020 Graz

Hl. Liturgie jeden Sonntag um 10.30

Gottesdienste in Arabisch

Melkitische Gemeinde

Wien

St. Thomas Apostel (Grenergasse 25, 1190 Wien)

29.03. – 11:30 Hl. Liturgie mit Segnung der Palmzweige

St. Josefskirche am Kahlenberg (Josefsdorf 38, 1190 Wien)

03.04. – Karfreitag

19.00 Vesper und Grablegung, strenges Fasten

St. Thomas Apostel (Grenergasse 25, 1190 Wien)

05.04. – 11:30 Auferstehungsliturgie

LANGE NACHT DER KIRCHEN IN ST. BARBARA



Schon seit einer Reihe von Jahren wird auf Initiative des Vikariates Wien-Stadt das Projekt „Lange Nacht der Kirchen“ durchgeführt. Eine große Zahl von Pfarrgemeinden, aber auch von Klöstern, beteiligt sich an dieser interessanten Informationsveranstaltung.

Auch die Kirchen leisten in unserer Stadt und im ganzen Land einen wichtigen Beitrag für das Leben unzähliger Menschen, aber auch für Kultur und Kunst. Sie sind Vergangenheit, sondern auch Träger der großen Aufgabe zur Neuevangelisierung Europas, wie es Papst Johannes Paul II. gefordert hat.

Auch die Zentralpfarrkirche St. Barbara, immerhin seit 1784 Pfarrkirche aller Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich, beteiligt sich an der Langen Nacht der Kirchen. Gerade nach dem Ende der Verfolgung dieser katholischen Ostkirche in der ehemaligen Sowjetunion und deren Satellitenstaaten bis 1989, verkündet dieses Gotteshaus die Kraft Gottes und den Sieg des standhaften Glaubens, bis hin zum Martyrium!

Der Wiener Alterzbischof, Kardinal Dr. Franz König, sagte 1984 im Rahmen einer Fernsehübertragung der Liturgie aus dieser Kirche durch den ORF: „In dieser Kirchen habe sich Ost und West die Hände gereicht“. Diese Kirche sei eine ständige Mahnung den Willen Christi zu erfüllen, dass alle eins seien!

DAS PROGRAMM AM 29.05.2015

- 18.00** Begrüßung und kurze Erklärung des Ablaufs der „Göttlichen Liturgie“ im byzantinischen Ritus
- 18.30** Heilige Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos mit Requiem (in ukrainischer Sprache)
- 19.30** Kurze Erklärung der liturgischen Gewänder und Geräte (in deutscher Sprache)
- 20.00** Vortrag über die Trennung zwischen West- und Ostkirche, bzw. die bereits erfolgten Teilunionen (in deutscher Sprache)
- 21.00** Hymnus Akathistos an die Gottesgebärerin (in ukrainischer Sprache mit dem Chor)

Für viele Besucher stellt dieser Abend eine großartige Möglichkeit dar, die Geschichte und Liturgie einer katholischen Ostkirche, die seit 1596 die Gemeinschaft mit dem Papst in Rom wieder aufgenommen hat und sich in ihren liturgischen Formen nicht von den orthodoxen Kirchen unterscheidet, kennen zu lernen.

Msgr. Erzpr. Franz Schlegl

Interessante Fakten zur Langen Nacht der Kirchen:

Die letzte »Lange Nacht der Kirchen« fand am 23. Mai 2014 in ca. 700 Kirchen österreichweit statt und ist ein Projekt aller christlichen Konfessionen – und ein Beweis, wie Ökumene funktionieren kann. Wir möchten damit zeigen, was Kirche alles ist und sein kann. Die 3.000 Programmpunkte der »Langen Nacht der Kirchen« werden von einigen tausend ehrenamtlich Engagierten in den Pfarren organisiert. Um die 300.000 BesucherInnen konnten wir jährlich in den vergangenen Jahren österreichweit in den teilnehmenden Kirchen begrüßen – 150.000 allein in Wien.

Aber die »Lange Nacht der Kirchen« gibt es nicht nur in Österreich: Seit einigen Jahren öffnen weitere hunderte Kirchen am gleichen Tag

auch in der Tschechischen Republik, in Ungarn, Estland, ... ihre Türen. Programmhefte und Infos ab April 2015 in den teilnehmenden Pfarren.



IMPRESSUM:

Herausgeber: Griechisch-katholisches Zentralpfarramt zu St. Barbara. **Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:** Österreichischer Integrationsfonds, Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, +43 (0) 1 7101203 – 100, mail@integrationsfonds.at. **Offenlegung:** Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/Impressum abgerufen werden. **Haftungsausschluss:** Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter, ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich. **Urheberrecht:** Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Neue Broschüre „migration & integration – Schwerpunkt: Frauen“

Mit der neuen Informationsbroschüre „migration & integration - Schwerpunkt: Frauen“ stellt der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) die spezifischen Herausforderungen und Chancen von Migrantinnen in Österreich in den Mittelpunkt und liefert aktuelle Zahlen zu den Bereichen Zuwanderung, Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf sowie Familie und Gesundheit.

Rund 845.800 Frauen mit Migrationshintergrund lebten zum 1. Jänner 2014 in Österreich. Das bedeutet, dass jede fünfte Frau in Österreich Migrationshintergrund hatte. Die meisten im Ausland geborenen Frauen stammen aus Deutschland (113.200), mit großem Abstand folgen Frauen aus Bosnien und Herzegowina (77.500) sowie aus der Türkei (75.500).

Kostenloses Exemplar bestellen

Ein kostenloses Printexemplar von „migration & integration – Schwerpunkt: Frauen“ können Sie unter pr@integrationsfonds.at bestellen!

Online Deutsch lernen auf sprachportal.at

Ausreichend Deutschkenntnisse bilden die Basis für eine gelungene Integration von Zuwander/innen in Beruf und Gesellschaft. Mit dem Online-Service www.sprachportal.at bietet der ÖIF Menschen mit nichtdeutscher Muttersprache 24 Stunden am Tag die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse mit Übungen und unterhaltsamen Lernvideos zu verbessern oder sich Lernmaterialien verschiedener Sprachniveaustufen herunterzuladen. Darüber hinaus können Benutzer/innen ihr Wissen online überprüfen und testen, ob sie bereits „fit“ für die Sprachprüfungen des ÖIF sind.

Als weiteres Service listet das Sprachportal zertifizierte Kursinstitute und Kurse des ÖIF sowie auch Institute im Ausland auf und bietet einen Überblick über Prüfungstermine und -orte in ganz Österreich.

Mehr Informationen
unter
www.sprachportal.at



ÖIF-Forschungspreis

Wir prämiieren Forschung über Integration!

Mit der Vergabe des ÖIF Forschungspreises für abgeschlossene Diplom- und Masterarbeiten sowie Dissertationen prämiiert der ÖIF herausragende Forschungsleistungen im Bereich Migration und Integration. Bewerben können sich Absolvent/innen österreichischer Universitäten und Fachhochschulen, deren Abschlussarbeiten einen unmittelbaren Bezug zu Migrations- und Integrationsthemen aufweisen, wobei bei der aktuellen Ausschreibung Arbeiten in folgenden Themenbereichen von besonderem Interesse sind:

- **Sprache & Bildung**
- **Räumliche Integration**
- **Werte**
- **Demografischer Wandel**
- **Beruf & berufliche Anerkennung**
- **Forschung zu Vereinen und Ehrenamt**
- **Neuzuwanderung & Willkommenskultur**

Bewerbungen für den ÖIF-Forschungspreis können bis 30. Juni 2015 eingesendet werden.

→ Alle Informationen unter
www.integrationsfonds.at/forschungspreis